

Samstag, 08.05.2021, Tagesspiegel / Berlin

## „Er steht für Berlin“

Maler Kiddy Citny prägte die Stadt der Achtziger. Galerist Andreas Lechner will seine Werke zeigen

Von Anima Müller



Covermotiv der Schau. Titel: „Die Welt im Arm“. Bild: Kiddy Citny (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Den Osten Berlins mit Kunst einschließen. Das war der Plan von Kiddy Citny, als er 1985 damit begann, die Mauer von der West-Berliner Seite

aus zu bemalen. Heute sind seine großflächigen Motive überall bekannt: zwei Herzen mit Gesichtern, die sich verträumt zulächeln. Eins für den Westen, eins für den Osten. Mauerstücke mit Citnys Werken sind in die ganze Welt verschickt worden, seine Gemälde wurden schon im Museum of Modern Art (MoMA) in New York ausgestellt. Vor dem Märkischen Museum kann man noch einen original „Königskopf“ von 1985 betrachten. Auch an vielen anderen Orten Berlins, zum Beispiel am Leipziger Platz, hat Citny seine Note hinterlassen. Jetzt kommt seine Malerei wieder in die Stadt: Das „Tor218 ArtLab“, eine Galerie an der Torstraße in Mitte, will sie ab 3. Juni in der Ausstellung „Kiss the Future“ zeigen.

Galerist Andreas Lechner findet die Ausstrahlung von Citnys Werken besonders spannend: „Für mich steht er für Berlin, für den Aufbruch nach dem Mauerfall.“ Seine Kunst sei progressiv, habe etwas Heiteres und Ikonografisches – sie sei unverkennbar. „Er hat eine klare Linie und zu der steht er.“ Auch Lechner hat etwas Unverkennbares. Er war als Schauspieler lange am Berliner Ensemble tätig, ist Romanautor, Regisseur und ehemaliger Kunstauktionator. Kneipen hat er auch betrieben. Eigentlich ist er Kontrabassist aus München, ausgebildet am Richard-Strauss-Konservatorium. Heute mache er kaum noch Musik, sagt er. Damals aber, mit seiner satirischen Volksmusik-Gruppe „Guglhupfa“ erregte er im konservativen CSU-Land Aufsehen. Franz Josef Strauß klagte gegen die Texte der Gruppe – erfolglos.

In München wurde es Lechner trotzdem irgendwann zu eng, er ging nach Berlin. „Nach dem Mauerfall konnte sich Berlin in einer Turbo-Geschwindigkeit noch mal neu erfinden“, sagt er. Ein guter Platz für seine Galerie, die gleichzeitig eine Bar ist. Eher gemütlicher Kunstsalon als Ausstellungsraum mit weißen Wänden. Es gibt einen Außenbereich, der im Sommer auch für Performances genutzt werden soll. Das Haus gehöre den Erben des Malers Max Beckmann, sagt Lechner. Der 3. Juni als Starttermin für die Kiddy-Citny-Ausstellung ist allerdings nur ein vorläufiger. Einmal haben Lechner und seine Kollegin, die Kuratorin Annalena Amthor, den Termin bereits verschoben. Ursprüng-

lich war der 20. Mai geplant. Jetzt hängt alles davon ab, wie sich die Corona-Lage entwickelt. Da die Räume eher klein sind, dürfen unter den aktuellen Regeln kaum Menschen hinein.

Das wird dem Ambiente und dem Anspruch der beiden aber nicht gerecht: Besucher:innen sollen die Kunst genießen und bei einem guten Getränk miteinander ins Gespräch kommen. Zum Glück ist die Miete günstig, sodass die Finanzierung gesichert ist. Auch die Überbrückungshilfen tragen dazu bei. Um die freie Kunstszene macht Lechner sich aber Sorgen: „Der ganze Wildwuchs, der wichtig ist, der Humus und Biotop für alles ist, der verschwindet.“ Er will auf jeden Fall weiter machen. Zur Not wird der Termin so lange verschoben, bis es eben wieder geht. Anima Müller

Dieser Text erschien zuerst im Leute-Newsletter für Mitte. Abo unter: [leute.tagesspiegel.de](http://leute.tagesspiegel.de)

Covermotiv der Schau. Titel: „Die Welt im Arm“. Bild: Kiddy Citny (c)  
VG Bild-Kunst, Bonn 2021

